

Manfred Zippel

## ESSAY ÜBER DIE ZEHNTE MUSE

"Musen am Helikon, ihr, von euch beginn ich zu  
singen,  
Die des Helikon Höhe, die heilige, große, bewohnen"

So begann vor zweitausend-achthundert Jahren  
Hesiod  
Der Dichter, die Theogonie zur Beschreibung der Welt.

Aufzuzeichnen die Musen, die einst auf des Helikon Höhe  
getanzt  
Und von dort köstliche Kunde gesandt, preisend die  
ewigen Götter,  
Ihr Bild zu entwerfen in Peirce's gedanklichem Feld  
triadischer Relation:  
Die von Ihnen erfüllte Tetraktys<sup>1</sup> dem Poeten zu  
schenken,  
War diese Tafel entstanden:

Dem Freunde der Musen, Max Bense	10	Zeichen
	der	9 Musen
	zum	8 zigsten
	am	7. Februar

des Jahres eintausend - neunhundert - neunzig.

Er hat sie gesehen, sich daran erfreut; auf Gespräche  
gespannt  
Waren wir, um die Sache kritisch zu sehen, zu beleuchten,  
zu durchschauen.

Doch nun wird zum Nachruf uns dieser Entwurf,  
dem Lehrer,  
Dem Freund, dem Mathematiker, Philosophen, Semiotiker,  
dem Poeten,  
Ihm, der den Blick geöffnet für die Innerste der Musen:  
die zehnte  
Im Reigen der von Hesiod gepriesenen Begleiter der Dichter:

Aesthetika

Ταῦτ' ἄρα Μοῦσαι ἄειδον, Ὀλύμπια δώματ'  
ἔχουσαι,

ἑνέα θυγατέρες μεγάλου Διὸς ἐκγεγαυῖαι,

ΗΣΙΟΔΟΥ ΘΕΟΓΟΝΙΑ

THEOGONIE

THE THEOGONY OF HESIOD

Μουσῶν Ἑλικωνιάδων ἀρχόμεθ' αἰδεῖν,  
αἰθ' Ἑλικῶνος ἔχουσι ὄρος μέγα τε ζάθεόν τε  
καί τε περί κρήνην ἰοειδέα πόσσ' ἀπαλοῖσιν  
ὄρχεῦνται καὶ βωμῶν ἐρισθενέος Κρονίουος.  
καί τε λοσσάμεναι τέρενα χροῶ Περμυσσοῖο  
ἢ ἴππου κρήνης ἢ Ὀλμειοῦ ζαθέοιο  
ἀκροτάφῃ Ἑλικῶνι χοροῖς ἐνεποιήσαντο  
καλοῦς, ἱμερόεντας· ἐπερρώσαντο δὲ ποσσίν.  
ἔνθεν ἕποντο μέναι, κεκαλυμμένοι ἤερι πολλῇ,  
ἐννήχια στείχον περικαλλέα ὅσσαν ἰεῖσαι,

Neun dem gewaltigen Zeus, dem Herrscher,  
entsprossene Töchter:  
Klio, Melpomene auch, Polyhymnia und auch Erato  
Und Terpsichore und Urania und auch Euterpe  
Nebst Thaleia und auch Kalliope, sie ist die höchste,  
Weil sie in dem Götzthron Königliche schreiet.  
Wen nun die Töchter des Zeus, des mächtigen, ehren  
und wen sie  
Huldvoll bei der Geburt erlauchter Herrscher  
beschaun,  
Dem mit süßen Täu besetzen die Muses die Zunge,  
Daß seinem Munde gewinnend die Worte entspringen.

From the Heliconian Muses let us begin to sing,  
who hold the great and holy mount of Helicon, and  
dance on soft feet about the deep-blue spring and  
the altar of the almighty son of Cronos, and, when  
they have washed their tender bodies in Permessus  
or in the Horse's Spring or Olmeius, make their fair,  
lovely dances upon highest Helicon and move with  
vigorous feet. Thence they arise and go abroad by  
night, veiled in thick mist, and utter their song with  
lovely voice, praising Zeus the aegis-holder and



Jene nun lehrten auch den Hesiodos edle Gesänge,  
Wie er Lämmer betreut an des heiligen Helikon  
Hängen.

So begannen zu mir zuerst die olympischen, hehren  
Musen zu reden, die Töchter des aigisschwingenden  
Gottes:

»Hörten vom Lande, ihr Lumpengesindel und lediglich  
Bäuche,

Seht, wir reden viel Trug, auch wenn es wie Wirklich-  
keit klinge,

Seht aber, wenn wir gewillt, verkünden wir lautere  
Wahrheit.»

Wahlich, zuerst entstand das Chaos und später die  
Erde,

Aus dem Chaos entstanden die Nacht und des Erebos  
Dunkel;

Aber der Nacht entstammten der leuchtende Tag und  
der Äther.

Gaia, die Erde, erzeugte zuerst den sternigen Himmel,  
Gleich sich selber, damit er sie dann völlig umhülle,  
Unverrückbar für immer als Sitz der ewigen Götter,

Also sprachen beredsam die Töchter des großen  
Kronion,

Ließen mich dann zum Stabe den Zweig eines  
blühenden Lorbeers

Schneiden, ein Wunder zu schaun, auch hauchten  
göttliche Stimme

Sie mir ein, zu künden von Künftigen und von  
Gewesnem,

Hießen mich preisen die Sippe der ewigen, seligen  
Götter,

Und sie selber immer zuerst und zuletzt zu besingen

Die zehnte der Musen, der er sein Leben seit langem  
geweiht,  
Ist nur allmählich und sichtbar erst ganz in unserer  
Zeit  
Als eigene Muse ins Bewußtsein der Künstler gelangt  
und der Freunde der Kunst.

Mit ihren Schwestern aus Zeus<sup>2</sup> und Mnemosyne<sup>6</sup> entstanden und  
geblieben  
In deren Bereich, ist Teil sie von beiden, Form und Inhalt  
zugleich,  
Anfang, Maß, Mitte und Angelpunkt für die anderen  
Musen.

Apollon, der Führer der Musen, verbarg lange sie, unter dem  
Mantel  
Des nicht ganz Bewußten; jedoch war da sie, wann immer  
die anderen sangen.  
Sie formte deren Gesang, gab den um sie tanzenden Schwestern  
den Rhythmus,  
Die Art, die Gestalt, die Choreographie der Bewegung,

Gab Polymnia den Wohlklang, Urania das Maß und das Streben  
nach Harmonie,  
Für Klio war Ansporn sie auf der Suche nach guten Schlüssen  
aus dem Gang der Geschichte.

Künstler aller Zeiten sah'n klar sie in allem Geschehen, in  
allem Gestalten,  
Beschrieben sie und ließen von ihr sich führen zu gutem  
Werke.

In unserer Zeit nun tritt in Erscheinung sie in konkreter  
Weise.  
Die anderen Schwestern werden Begleiter jetzt, wenig  
bewußt,  
Umfangen sie in unsichtbarem, doch fühlbarem Reigen:  
nahe  
Und ferne geben sie ihr Rahmen und Schmuck.

Sie ist nicht lebloses Gerippe oder Destillat aus dem  
Strome  
Der Künste; sie ist Essenz, Wesen und Kontinuität  
zugleich,  
Ist Verbindung und Drehpunkt für das Schaffen von  
Wissen und Kunst.

Und sie, so wird der Leser wohl denken, soll mit ihren  
Schwestern  
Nun in das Bett des Prokrustes, das begrenzt, verformt  
und zwingt?

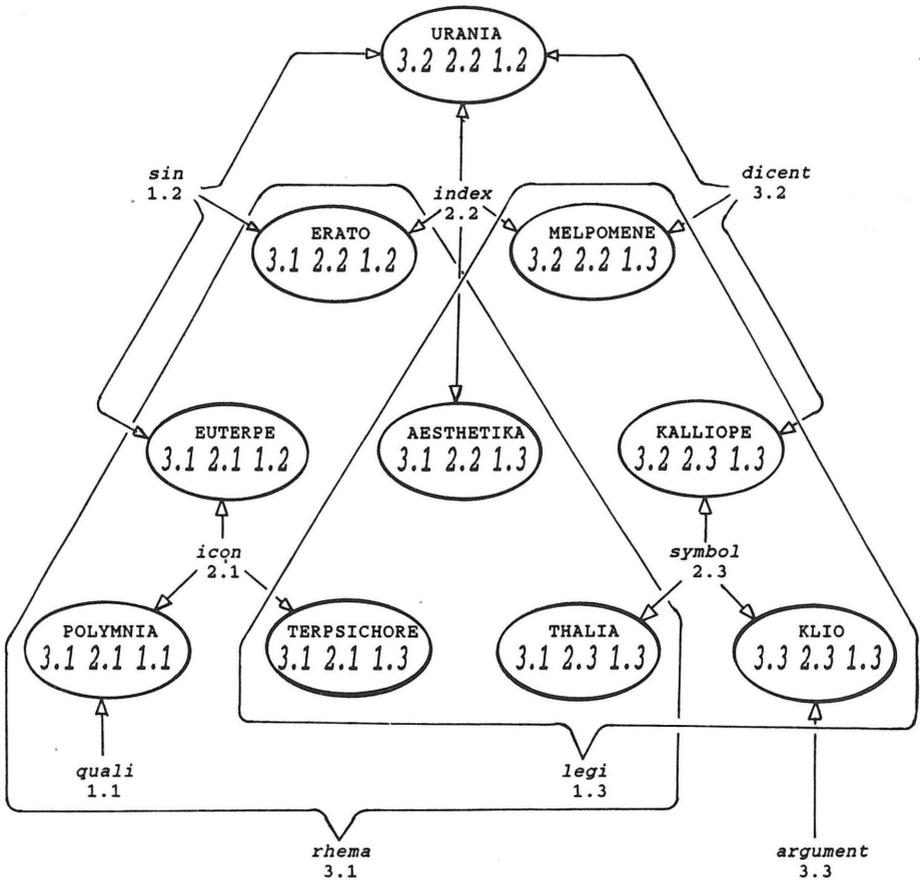
Doch das Denkfeld des Charles Sanders Peirce ist  
nicht Schema;  
Es ist frei und offen, ist dynamisch, lebendig  
und schön.  
Dies Feld ist der Helikon, auf dem die zehn Musen  
tanzen  
In fröhlichem Reigen, nach immer neuer Musik.

Die Regeln einfach und klar, die Beschreibung  
genau,  
Der Vielfalt dieser Welt Basis zu geben auf sicherem  
Grund.  
Uns selbst zu erkennen durch das Wesen der Welt und  
der Musen:  
Im Inhalt offen, in der Bewegung frei,

Hat Max Bense durch Leben und Werk uns gezeigt, durch  
Philosophie,  
Mathematik, Semiotik und Poesie,  
durch die zehnte  
Muse:

Aesthetika

*"So nun sangen die Musen in ihren olympischen Häusern,  
neun dem gewaltigen Zeus, dem Herrscher entsprossene  
Töchter"*



Die neun Musen der griechischen Mythologie als neun Zeichenklassen poetischer Weltbeschreibung.

Als zehnte Muse: AESTHETIKA, Repräsentantin der konkreten Poesie.

Dieses Essay ist der Versuch, Verbindung herzustellen zu einer Zeit, in der die griechischen Dichter (und Wissenschaftler) in Lehrgedichten den Stand der Welt-erkenntnis vermittelten, philosophische und religiöse Vorstellungen mitteilten und in der gleichen Weise praktische Anleitungen für Seefahrt, Ackerbau, Biologie und Medizin gaben. Rationales und emotionales Verständnis für abstrakte Zusammenhänge und Begriffe zeigt sich in Form und Inhalt dieser "didaktischen Poesie", die bis in die hellenistische Zeit gepflegt wurde.

Den Versuch einer beschreibenden, analysierenden und konstruktiven Verbindung habe ich in mehreren semiotischen Ebenen auf der Basis der Theoretischen Semiotik angesetzt.

Hesiod, Zeitgenosse oder etwas später als Homer lebend, hat in seiner *Theogonie* die älteste zusammenfassende systematische Darstellung einer Weltbeschreibung gegeben. Sie beginnt mit einem Hymnus auf die neun Musen. Es schließt sich eine konsequent aufgebaute Kosmogonie, dann eine Theogonie und eine Heroogonie (Lehre von der Abstammung der Heroen oder Halbgötter) an. Hesiods Theogonie kann als Vorstufe zu einer rationalen Theorie der Welt-Entstehung angesehen werden.<sup>8</sup>

Die Musen, am Anfang und Ende des Werkes gepriesen und zitiert, waren es, die Hesiod von seinen Schafen weg beriefen und ihn belehrten. Sie bedeuteten ihm Motivation, Information und Innervation für seine Arbeit.

Neun Töchter des großen Zeus waren es, die, verschieden charakterisiert, die Gebiete der damaligen Dichtkunst präsentierten und repräsentierten. Unter der Annahme, daß sie mit neun Bereichen ein vollständiges System poetischer Weltbeschreibung zur Zeit Hesiods bildeten, habe ich versucht, sie im Sinne der Theoretischen Semiotik<sup>9</sup> anzuordnen<sup>7</sup>:

Muse	Bereich	Zeichenklasse	
1. Polyhymnia	Gesang	3.1 2.1 1.1	Mittelbezug
2. Euterpe	lyrische Dichtung	3.1 2.1 1.2	
3. Terpsichore	Tanz	3.1 2.1 1.3	
4. Erato	Liebesdichtung	3.1 2.2 1.2	
5. Urania	Astronomie	3.2 2.2 1.2	Objektbezug
6. Melpomene	Tragödie	3.2 2.2 1.3	
7. Thalia	Komödie	3.1 2.3 1.3	
8. Kalliope	Heldendichtung	3.2 2.3 1.3	
9. Kleio	Geschichtsschreibung	3.3 2.3 1.3	Interpretantenbezug

Die Eltern: Zeus und Mnemosyne bilden den zehnten Bereich, die erzeugende Eigenrealität:

10. Zeus und Mnemosyne	Ursprung der 9 Musen	3.1 2.2 1.3	Bezug zu Mittel, Objekt und Interpretant; Instinkt, Erfahrung, Gesetz (Form und Denken); Zeichen, Zahl, Apriorität
------------------------	----------------------	-------------	--

In ihrem Bereich ist in gleicher Weise die neu zu definierende zehnte Muse angesiedelt, die, untrennbar verbunden mit jeder Art von Kunst, auf alle anderen Bereiche gewirkt hat, aber als eigener Bereich erst in jüngster Zeit entstanden ist:

10. Aesthetika	konkrete Poesie	3.1 2.2 1.3	in Wechselwirkung mit allen anderen Bereichen
----------------	-----------------	-------------	---

Jede der zehn Musen steht in diesem Zusammenhang für einen Bereich, der mit dem Schwerpunkt seiner Thematik auf einem der Felder der Peirceschen Semiotik liegt, jedoch verwendet jeder Bereich zu seiner Realisierung die gesamte Struktur der Zeichenklassen bzw. Realitätsthematiken.

Eine ins Einzelne gehende semiotische Analyse der hier dargestellten Zusammenhänge wird in einer der folgenden Ausgaben der Semiosis erscheinen.

#### ANMERKUNGEN

- 1 Tetraktys: die Anordnung der Zahlen 1 bis 10 in Form eines Dreiecks, mit der Kantenlänge 4. Sie spielte bei den Pythagoreern eine Rolle, Kepler widmet ihr in seiner Weltharmonik einen Abschnitt und schreibt: "Ja unter den Pythagoreern hielt sich die Überlieferung, die Vollendung von zehn Einheiten, d.h. die aus dieser Vierheit entstandene Zehnzahl, enthalte, vollbringe und vollende die Ausschmückung des ganzen Weltalls".
- 2 Zeus: oberster, von allen Griechen verehrter Gott, Sohn des Kronos<sup>4</sup> und der Rhea<sup>5</sup>.
- 3 Kronion: Zeus, Sohn des Kronos.
- 4 Kronos: Sohn von Gaia, der Erde, und Uranos, dem Himmelsgott, ethymologisch verwandt mit Chronos, der Zeit.
- 5 Rhea: ethymologisch verwandt mit dem gr. Wortstamm für fließen, strömen.
- 6 Mnemosyne: gr. Erinnerung, Bedacht; als Eigenname: Mutter der Musen.
- 7 Benise (1988), S. 6: "Die von Peirce mehrfach hervorgehobene Auffassung, alles könne zum 'Zeichen' (im Sinne einer triadisch geordneten Zeichenrelation) erklärt werden, resultiert natürlich auch aus der systematischen Ordnung des zehnfachen Repräsentationssystems der Zeichenklassen."
- 8 Gericke (1984).
- 9 Walther, E. (1979).

## BEMERKUNG ZU DEN GRAPHISCHEN DARSTELLUNGEN

Die erste Darstellung ist Teil einer Glückwunschkarte zum Geburtstag von Max Bense am 7. Februar 1990.

Die Texte entstammen dem oben erwähnten Eingangshymnus der Theogonie; griechisch und englisch aus Hesiod (1914); deutsch aus Hesiod (1947)

Die Überschrift lautet:

"So nun sangen die Musen in ihren olympischen Häusern,  
neun dem gewaltigen Zeus, dem Herrscher entsprossene  
Töchter"

Die zweite Darstellung entstand 1989; sie zeigt die Zusammenhänge mit den Subzeichen.

Die Anordnung der zehn Zeichenklassen entspricht der Form von Peirce bzw. E. Walther (1979).

## LITERATUR

Bense, Max: Bericht VII über die "Eigenrealität" des Zeichenbandes im Zusammenhang mit der Realitäts-Relation zwischen Kosmos und Chaos. In: *Semiosis* 49 (1988) 3-7.

Gericke, H.: *Mathematik in Antike und Orient*. Berlin: Springer 1984

Hesiod: *Sämtliche Werke*, Deutsch von Thassilo von Scheffer. Wiesbaden: Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung 1947

Hesiod: *The Homeric Hymns and Homerica*, with an English Translation by Hugh G. Evelyn-White. London: William Heinemann 1914

Uschner, K.: *Hesiodos' Gedichte*, im Versmaße der Urschrift übersetzt. Berlin: E.H.Schroeder 1865

Walther, E.: *Allgemeine Zeichenlehre. Einführung in die Grundlagen der Semiotik*. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt 1979

# SEMIOSIS

57  
58

Internationale Zeitschrift  
für Semiotik und Ästhetik  
15. Jahrgang, Heft 1/2, 1990

## INHALT

Max Bense:	Der Zweifel und der Ernst	3
Udo Bayer:	Max Bense zum Gedenken	5
Felix von Cube:	Der riskierte Geist. Max Benses Entropieansatz im Aspekt der Verhaltensbiologie	7
Udo Bayer:	Ontologie, Metaphysik und Semiotik im Werk von Max Bense	17
Barbara Wörwag:	Die Autopoiesis der Kunst als semiotisches Problem	29
Manfred Esser und Wolfgang Kiwus:	Max Bense - Das radikale Wörterwesen	37
Francis Ponge:	Pour Max Bense	43
Manfred Zippel:	Essay über die zehnte Muse	47
Harry Walter:	M - Punkt, O - Punkt, I - Punkt - Ausrufezeichen	55
Beate von Pückler:	Der große Verführer des 20. Jahrhunderts in Relation zu einem großen Verführer des 19. Jahrhunderts	59
Helmut Kreuzer:	Nachruf auf Max Bense	63
Siegfried Maser:	Erinnerung an Max Bense	67
Dolf Zillmann:	Die Beanblossom-Hypothesen	69
Gérard Deledalle:	De la créativité	75
Christian J.W. Kloesel:	A Note on Peirce and Positives, and 1910	81
Michel Balat:	Type, Trace et Ton: Le ton peircien	85
Cornelie Leopold:	Kategoriethoretische Konzeption der Semiotik	93
Dinkar Magadum:	Peirce und seine Vorstellung von Zeit	101
Rul Gunzenhäuser:	Max Bense: Wegbereiter für eine moderne Informatik-Bildung	111
Elisabeth Walther:	Aus meinem Tagebuch von 1947	115